

11.03.2011 Winkler

Nah am Dualen System: Knut Eckstein und seine Papp-Objekte

VON RAINER B. SCHOSSIG

Bremen. Ein schräg angebrachter, braunroter Vorhang versperrt den Blick hinaus in die Bleicherstraße; dafür dient er als ruhiger Hintergrund für eine übermannshohe Blockhütte aus Pappkartons. Obendrauf ein zwei Meter langer Karton, in dem gut ein obdachloser Penner übernachten könnte.

Auch die Inschriften auf den Kartons legen das nahe: alles Bier-, Wein-, Schnaps- und Wodka-Marken. Mit dieser Neuerarbeitung einer Installation aus dem Jahr 1996 ist Knut Eckstein jetzt nach Bremen zurückgekehrt. Geboren 1968, lernte er erst mal Schiffbauer, schon damals ging es also um Hohlräume. Dann studierte er an der Bremer Hochschule für Künste und anschließend am New Yorker Hunter College.

Zu seinen Lehrern dort gehörte Robert Morris, bekannt für seine Filzstreifen-Objekte und andere minimale Konstruktionen. Auch Eckstein ist Minimalist, zugleich ist er auch seinen Kartons treu geblieben. Heute lebt und arbeitet er in Berlin. Nach Ausstellungen in Mannheim und Gießen,



Ein Wandobjekt aus Alltagsmaterialien von Knut Eckstein. FOTO: FRANK PUSCH

Münster und Reykjavik zeigt die Bremer Galerie für Gegenwartskunst Barbara Claassen-Schmal jetzt in ihren Räumen die zweite Einzelausstellung des Künstlers. Es ist der gebaute, verbaute, verkorkste

Raum, der ihn interessiert. Die Arrangements aus gefalteten Kartonnagen sind ironische Gleichnisse auf die Hohlheit von Architektur und Konstruktion, etwa auf die Bau(haus)-Ideologie von Le Corbusier und Mies van der Rohe.

Kokett setzt Knut Eckstein seine gefundenen „armen“ Materialien dagegen, baut erstaunlich traurige oder witzige Objekte aus Holz- und Armierungsresten, Papprollen und Plastikflaschen. Das Ganze wird dann mittels schnöder Kunststoff-Wäscheleinen als Paket an die Wand geschnürt, die Reste der Leinen hängen als Schnörkel bis auf den Fußboden. Gelegentlich kommentieren kleine Zeichnungen und Collagen die Wandobjekte.

Hinter Ecksteins schnoddrigen Gesten der Platzierung verbirgt sich eine in vielen Jahren entwickelte Ästhetik des Ephemeren. Solche Konglomerate aus Abfall verweisen auf die Achtlosigkeit im Alltag und die Zumutungen der Konsumgesellschaft. Eckstein baut nah am Dualen System; seine Papierentsorgungen verweisen aber nicht nur auf ökologische, sondern auch auf politische Strategien. Etwa wenn er sechs schnöd zugespinnelte Papp-Gevierte

auf eben jene verzinkten Stahlprofile montiert, wie man sie in Italien für die Wahlwerbung der Parteien ins historische Stadtbild klotzt.

Der demonstrative Zustand der Entleerung der ausgedienten, also entwerteten, zum Teil auch mit Farbe beschmierten oder bespritzten Flächen erzählt vom Ephemeren, Vorübergehenden ihrer Nutzung, vom Verschwinden ihres Inhalts: „Vanitas“ nannte man das früher.

So wird aus dem so heiter als „Springtrip to Philadelphia“ angekündigten Frühlings-spaziergang ein hintergründiger Ausflug in die Untiefen unserer Wachstums-Überfluss-Zivilisation. Wer weiteres von Knut Eckstein sehen möchte, kann auch seinen Beitrag zur derzeitigen Ausstellung „From Page to Space“ im Museum Weserburg besuchen. Dort ist er mit einer dreidimensionalen Pappskulptur präsent.

Die Ausstellung „Knut Eckstein - Springtrip to Philadelphia“ in der Galerie für Gegenwartskunst, Bleicherstraße 55, ist bis zum 8. April zu sehen. Geöffnet: dienstags bis freitags 14-18 Uhr, donnerstags bis 20 Uhr, sonnabends 12-14 Uhr.